

Experten beraten im Landtag über den Bedarf an Medizinstudienplätzen

Anfang Juni fand im Bayerischen Landtag eine Expertenanhörung des Wissenschafts- und Gesundheitsausschusses statt. Im Rahmen der Zusammenkunft wurde über Änderungen an der Struktur des Humanmedizin-Studiums sowie über Möglichkeiten zur Bekämpfung eines drohenden Ärztemangels im Freistaat diskutiert. Die Mehrheit der geladenen Sachverständigen, zu denen auch Dr. Gerald Quitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, gehörte, war sich einig, dass Bayern mehr Ärztinnen und Ärzte benötige.

„In Bayern lässt sich in den nächsten Jahrzehnten aufgrund der demografischen Entwicklung sowie neuer Behandlungsmöglichkeiten für Patienten ein weiterhin steigender Bedarf an Ärztinnen und Ärzten prognostizieren“, erklärte Quitterer zu Beginn der Anhörung. Deshalb sei es notwendig, die Zahl der humanmedizinischen Studienplätze an den bayerischen Landesuniversitäten schnellstmöglich zu erhöhen. Dabei müsse laut Quitterer bedacht werden, dass 150 bis 200 Studienplätze im ersten Semester erforderlich seien, um zukünftig 100 derzeit noch praktizierende Ärzte zu ersetzen. Der Grund: Nicht alle Studienanfänger schlossen das Studium ab. Außerdem seien nicht alle Absolventen später tatsächlich

in Praxen, Krankenhäusern oder im Öffentlichen Gesundheitsdienst tätig. „Im Jahr 2019 waren rund 9,3 Prozent aller Ärzte in Deutschland im berufsfähigen Alter nicht in der medizinischen Versorgung aktiv“, so der Präsident. Einige dieser Mediziner seien etwa in der Industrie beschäftigt, andere berufsunfähig oder arbeitslos.

Auch den Wunsch eines zunehmenden Teils der jüngeren Ärztegeneration, in Angestelltenverhältnissen und Teilzeitmodellen zu arbeiten, um mehr Zeit für Familie und Privatleben zu haben, nannte der Präsident als wichtigen Faktor, welcher einen baldigen Studienplatzausbau im Freistaat unumgänglich mache.

Professor Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, bekundete dagegen Zweifel, ob ein Ausbau der humanmedizinischen Studienplätze in Bayern sinnvoll wäre: „Ich glaube nicht, dass wir verlässlich sagen können, wie in zwölf Jahren der Bedarf sein wird.“ In diesem Zusammenhang erinnerte der Dekan an die sogenannte Ärzteschwemme in den 1980er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Eine Generation später sei dieser Überschuss an Humanmedizinern dann in einen Mangel gemündet. „Und ich weiß nicht, was



Gemeinsame Expertenanhörung des Wissenschafts- und Gesundheitsausschusses im Bayerischen Landtag.

passiert, wenn wir heute planen und in zehn, 20 Jahren dann gesellschaftlich begründet vielleicht eine ganz andere Situation haben“, so Frosch.

Daneben sprachen die Experten über den Entwurf einer neuen Approbationsordnung für Ärzte des Bundesgesundheitsministeriums. Zudem nahmen sie zum aktuellen Umsetzungsprozess des „Masterplans Medizinstudium 2020“ Stellung, der Veränderungen bei der Studienstruktur und den Ausbildungsinhalten vorsieht.

Florian Wagle (BLÄK)

Zehn Jahre Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin (KoStA)

Am 15. Juli kann die Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin (KoStA), die sich für die strukturelle und qualitative Verbesserung der allgemeinen medizinischen Weiterbildung engagiert, auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ausgangspunkt für die Gründung war neben einem zunehmenden Hausarztmangel die Beobachtung, dass die Weiterbildung Allgemeinmedizin wenig strukturiert abliefe und die Weiterbildungsdauer fünf Jahre weit überstieg. Junge Ärztinnen und Ärzte sollten durch die Koordinierungsstelle unterstützt werden, um weniger Unsicherheit bezüglich Stellensuche, Wohnort, Weiterbildungsqualität und Bezahlung bei in eigener Regie organisierter Weiterbildung zu erleben. Der Lösungsansatz: Verbundweiterbildung. Hierbei schließen sich niedergelassene Fachärztinnen und -ärzte für Allgemeinmedizin sowie andere zur Weiterbildung befugte Fachärztinnen und -ärzte zu einem regionalen Weiterbildungsverbund zusammen und bieten die komplette Weiterbildung aus einer Hand an.

„War es 2011 und den Folgejahren unser Hauptanliegen, Weiterbildungsverbände in ganz Bayern zu etablieren, steht heute – neben den strukturellen Verbesserungen des Weiterbildungsablaufs durch die Verbundweiterbildung – die Optimierung der Weiterbildungsqualität im Vordergrund. Ein wichtiger Baustein dafür ist das die Weiterbildung begleitende Fortbildungs-Curriculum SemiWAM® (Seminartage Weiterbildung Allgemeinmedizin), das die KoStA seit 2014 durchführt.“, erläutert Dr. Gerald Quitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK).

„In Zeiten eines zunehmenden Ärztemangels ist es von großer Bedeutung, mehr Nachwuchs für die Praxen zu gewinnen. Die Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin hat dafür viele wichtige Inputs gegeben und Initiativen auf regionaler Ebene begleitet. Sie ist auch ein Beispiel dafür, wie mehrere ärztliche Standesorganisationen konstruktiv zusammenarbeiten können. Mein besonderer Dank gilt Dr. Dagmar Schneider, die die

KoStA aufgebaut hat und erfolgreich leitet“, so Dr. Wolfgang Krombholz, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB).

„Die Gründung der KoStA vor zehn Jahren war eine Herzensangelegenheit des damaligen Vorstands des Bayerischen Hausärzteverbands (BHÄV) und ist es seitdem geblieben. Wir unterstützen daher die KoStA gerne weiterhin – auch finanziell. Als Verband sehen wir unsere vordringliche Aufgabe darin, in den Weiterbildungsverbänden vor Ort mitzuwirken und so den Weg in die Hausarztmedizin und in die Niederlassung der Nachwuchsmedizinerinnen und -mediziner zu begleiten. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle auch an die Leiterin der KoStA-Geschäftsstelle und ihr Team!“, so Dr. Markus Beier, Landesvorsitzender BHÄV.

Träger der KoStA sind die KVB, der BHÄV sowie die BLÄK. Dort ist auch die KoStA-Geschäftsstelle angesiedelt.

Dagmar Nedbal (BLÄK)